

IMPRESSUM

Produzent: Annette Schumacher

Tonmeister:

CD 1 **Dix Préludes op. 23:**

Aufgenommen live im Wilhelm-Lehmbruck-Museum Duisburg, März 2005

Tonmeister Arthur Jogerst

Etudes-Tableaux op. 33

Aufgenommen live im Teatro Grande di Brescia, 18. Mai 1988

Künstlerische Leitung Alessandro Orizio

Technische Leitung Roberto Armelini und Ermanno Capretti

CD 2 **Morceaux de Fantaisie op. 3**

Aufgenommen im Tonstudio der Folkwang Hochschule, Mai 2007

Tonmeister Arthur Jogerst

Konzert für Klavier und Orchester Nr. 3 d-Moll op. 30

Orchester der Folkwang Hochschule, Dirigent David de Villier

Aufgenommen live in der Neuen Aula der Folkwang Hochschule, 31. Januar 2001

Tonmeister Arthur Jogerst

CD-Mastering im ICEM-Tonstudio
der Folkwang Universität der Künste, Arthur Jogerst



Text: Boris Bloch

Übersetzung: Jill Rabenau

Grafik: Annette Schumacher

Archiv Boris Bloch: Elena Lapitskaja (S. 8), Rachmaninow (S. 27), Rachmaninows Hände (Inlay)

Fotos: Stefan Schilling, Public domain: Horowitz (S. 7), Rachmaninow 1901 (Inlay)

© 2013

piano
works

5



Boris Bloch
RACHMANINOW

SERGEI RACHMANINOW

Boris Bloch, piano

CD 1

1-10 Dix Préludes op. 23 (1901-02)

1	Nr. 1 fis-Moll: Largo	4 : 21
2	Nr. 2 B-Dur: Maestoso	3 : 55
3	Nr. 3 d-Moll: Tempo di minuetto	3 : 45
4	Nr. 4 D-Dur: Andante cantabile	4 : 48
5	Nr. 5 g-Moll: Alla marcia	4 : 13
6	Nr. 6 Es-Dur: Andante	3 : 46
7	Nr. 7 C-Dur: Allegro	2 : 35
8	Nr. 8 As-Dur: Allegro vivace	3 : 18
9	Nr. 9 es-Moll: Presto	2 : 07
10	Nr. 10 Ges-Dur: Largo	3 : 57

Live-Aufnahme im März 2005, Wilhelm-Lehmbruck-Museum, Duisburg

11-18 Etudes-Tableaux op. 33 (1910-11)

11	Nr. 1 (Nr. 1) f-Moll: Allegro non troppo	3 : 08
12	Nr. 2 (Nr. 2) C-Dur: Allegro	2 : 56
13	Nr. 3 (Nr. 3) c-Moll: Grave	4 : 47
14	Nr. 4 (Nr. 5) d-Moll: Moderato	3 : 20
15	Nr. 5 (Nr. 6) es-Moll: Non Allegro	1 : 51
16	Nr. 6 (Nr. 7) Es-Dur: Allegro con fuoco	1 : 52
17	Nr. 7 (Nr. 8) g-Moll: Moderato	4 : 34
18	Nr. 8 (Nr. 9) cis-Moll: Grave	3 : 36

Live-Aufnahme am 18. Mai 1988, Teatro Grande di Brescia

gesamt 62 : 55

CD 2

1-5 Morceaux de Fantaisie op. 3 (1893)

1	Élégie es-Moll: Moderato	6 : 27
2	Prélude cis-Moll: Lento	4 : 55
3	Mélodie cis-Moll: Adagio sostenuto	5 : 21
4	Polichinelle fis-Moll: Allegro vivace	3 : 52
5	Sérénade b-Moll: Sostenuto - Tempo di Valse	4 : 01

Aufgenommen im Mai 2007, Tonstudio der Folkwang Hochschule

6-8 Konzert für Klavier und Orchester Nr. 3 d-Moll op. 30 (1909)

6	Allegro ma non tanto	18 : 08
7	Intermezzo: Adagio	11 : 47
8	Finale: Alla breve	14 : 32

Orchester der Folkwang Hochschule, Dirigent David de Villier

Live-Aufnahme am 31. Januar 2001, Neue Aula der Folkwang Hochschule

gesamt 69 : 08

Es gab Zeiten in Russland, glücklicherweise nicht allzu lang, in denen die Namen Rachmaninow oder Schaljapin verboten wurden. Diese Künstler, wie auch ihre genialen Zeitgenossen Stravinsky, Nabokov, Bunin und Prokofjew, haben Russland in den Wirren der Oktoberrevolution verlassen. In der Stalinzeit sollte ihnen dies durch Totschweigen heimgezahlt werden – der billigste und gemeinste Racheakt, den man einem Künstler antun kann.

4 Diese relativ kurze Zeit, als das bloße Erwähnen der Namen Rachmaninow oder Schaljapin verboten war und Rachmaninows Werke in der UdSSR nicht aufgeführt werden durften, haben viele Menschen nicht weniger schlimm empfunden als Hunger und Kälte. In den wenigen Spielfilmen jener Zeit, in denen die Handlung nicht an ihnen vorbeikam, wurden sie als „ein großer Sänger“ oder „ein großer Komponist“ tituliert – also namenlos behandelt. (Diese stalinistische Tradition lebte noch bis Ende der 80er Jahre fort. Galina Vishnevskaya schreibt in ihrer Biografie über eine Tournee 1973, die sie und ihren Mann, den genialen Cellisten und Dirigenten Mstislav Rostropovitch, durch die Wolgastädte führte. Fünf Jahre zuvor hatten sie dem in der UdSSR in Ungnade gefallen Alexander Solschenizyn auf ihrer Datscha Asyl gewährt. Die vielen durchweg begeisterten Kritiken lobten das Orchester, den Dirigenten und die Solistin. Nichts fehlte – nichts außer den Namen des Dirigenten und der Sängerin. Das war kein lapsus, schreibt Vishnevskaya, nein, das kam eindeutig vom Zentralkomitee, das landesweit Order erteilt hatte.)

Insgeheim wurde Rachmaninows Musik natürlich trotzdem gespielt. Seine Jugendfreunde Alexander Borisovitch Goldenweiser und Konstantin Nikolaevitch Igumnov, damals die ältesten und mutigsten Professoren des Moskauer Konservatoriums, haben dafür gesorgt, dass ihre Studenten, zu denen Jakov Flier und Lev Oborin zählten, seine Klavierkonzerte und Preludes in ihre Programme aufnahmen.

Es war wahrscheinlich eine größere Geldspende Rachmaninows zugunsten der gegen Hitler kämpfenden Sowjetarmee, die die Kremlherrscher milder stimmte, denn das Verbot wurde bald danach aufgehoben.

Die Freude darüber war grenzenlos. Das Telegramm, das der Komponistenverband der UdSSR Rachmaninow zu seinem 70. Geburtstag nach Kalifornien schickte, ja schicken durfte, drückte die Liebe aller Russen für seine Musik so tiefempfunden, so aufrichtig aus, dass der bereits sterbensranke Komponist, falls er diesen Text noch vernommen hat, mit der Gewissheit sterben konnte, dass das Band zwischen ihm und seiner Heimat ungebrochen und die Liebe seiner Landsleute zu seiner Musik stärker denn je sei.

Ich wünsche mir auf jeden Fall so sehr, dass ihn dieser Brief noch erreicht hat und er mit diesem Segen die Welt verlassen konnte.

5 Rachmaninows Liebe zu Russland ist eine der stärksten und tragischsten, die es je gab, denn im Gegensatz zu Tschaikowski oder Tolstoi, Tschekov oder Scriabin, die Russland bestimmt nicht weniger geliebt haben, blieb Rachmaninow die Oktoberkatastrophe von 1917 nicht erspart.

Rachmaninow wurde zu Beginn des Ersten Weltkrieges gerade 40 Jahre alt. Er hat in Russland ein vollkommenes Glück gekannt. Seine Kindheit hat ihm Eindrücke beschert, die ihn sein Leben lang genährt haben. In den Gesprächen mit Oskar von Riesemann, die ihren Niederschlag in dem Buch „Rachmaninows Erinnerungen“ fanden, erzählt er, dass er auf dem relativ kleinen Gut „Borisovo“ nahe Nowgorod, dem „Wohnsitz der Götter“ – wie er es nannte – vielleicht die glücklichsten Monate seiner Kindheit verlebt habe. Am Ufer des Volchow-Flusses, der in den Ilmen-See mündet (Rimski-Korsakov hat es so poetisch in seiner Oper „Sadko“ besungen) habe er geangelt und sei geschwommen, mit dem Boot in der Dämmerung den Fluss her-

untergerudert, habe das Geschrei der wilden Enten gehört und die Schatten der hochfüßigen Pappeln gesehen.

Die Abendglocken aus der benachbarten Stadt Nowgorod schwebten über der nächtlichen ländlichen Stille. Diesen Glockenklängen konnte er stundenlang lauschen, sie waren für ihn das Schönste überhaupt. Einige Jahre später wird er diese russischen Glocken in mehreren seiner Werke verewigen.

Rachmaninows einziges wahres Zuhause war Moskau, die Stadt, die er über alles geliebt hat. Und es waren die Moskowiter, die diese Liebe über alle Maßen erwiderten. Er wurde bewundert und abgöttisch geliebt, und zwar sowohl als Komponist als auch als Dirigent und Pianist.

Jedem russischem oder mit Russland tief verbundenem Musiker ist alles heilig, was mit Rachmaninow in Verbindung steht.

Nach seinem legendären Triumph beim 1. Tschaikowsky-Wettbewerb in Moskau im Jahre 1958 nahm der Pianist Van Cliburn etwas russische Erde mit nach Amerika, um sie auf Rachmaninows Grab auf dem Friedhof in Valhalla, N.Y., zu verstreuen.

Für Horowitz war die erste Begegnung mit Rachmaninow im Steinway Haus in New York wichtiger als sein anschließendes Debüt in der Carnegie Hall. Rachmaninow hatte am zweiten Klavier den Orchesterpart seines 3. Klavierkonzertes gespielt und sich lobend über Horowitz' Spiel geäußert.

Als ich zum ersten Mal die Schweiz besuchte – ich wurde 1980 beim Luzern Festival eingeladen, eine Klaviermatinee zu geben – war meine erste Handlung,

dank eines Luzerner Freundes, der auch ein Rachmaninow-Narr war, mit dem Boot auf die andere Seite des Ufers zu fahren, um das Haus SENAR zu besuchen, das damals etwas verwaist und unbewohnt dastand. Ich habe fast geweint, als ich an der Tür mit eigenen Augen die Initialen S.N.R (Sergei und Natalie Rachmaninow) sah. In Russland hatte ich viel über diese Villa und das Anwesen am Vierwaldstädter See gelesen. Ich konnte sein Bootshaus und den Seesteg sehen, so wie sie zu Rachmaninows Zeiten schon da gewesen waren.

Seit 1987 spiele ich alle Klavierkonzerte von Rachmaninow und die Paganini-Rhapsodie (in Russland gilt sie als sein 5. Klavierkonzert). Unvergesslich sind mir die drei Konzerte mit dem Tonhalle-Orchester Zürich, wo ich an drei Abenden sämtliche Konzerte von Rachmaninow (Dirigent Muhai Tang) gespielt habe und zwar das 1. und die Rhapsodie am ersten Abend, das 2. und das 4. am zweiten und am letzten Abend das 3. Klavierkonzert, dem die Tondichtung „Die Toteninsel“ voranging.

In dieser Edition komme ich immer wieder auf den großen Vladimir Horowitz zu sprechen. Kein Wunder, denn ich bin seit der ersten Berührung mit seiner Kunst mit dem Horowitz-Bazillus infiziert. Und natürlich konnte ich bei meiner Arbeit am 3. Klavierkonzert von Rachmaninow nicht ohne die Aufnahme von Horowitz unter Fritz Rainer aus den 30er Jahren auskommen.

Als meine Hochschule mir die Ehre erwies, zu einem Jubiläum mit ihrem Orchester aufzutreten, habe ich mich für dieses Konzert von Rachmaninow entschieden, denn es gilt immer noch als das repräsentativste Klavierkonzert schlechthin.



Vladimir Horowitz
1903-1989

Und als ich vor einigen Jahren die hier vorliegende Aufnahme dieses Konzertes meiner über alle Maßen geschätzten Kollegin und engsten Freundin, Elena Lapitzkaja, die nach schwerer Krankheit am 2. Juli 2013 in Berlin verstorben ist, zum ersten Mal vorspielte, war sie sichtlich bewegt. Sie sprach über die Wahrheit der lyrischen Mitteilung. Dies ist ein Schlüsselsatz für den Interpreten, und da er aus dem Munde



einer großen und kompromisslosen Musikerin stammt, bedeutet er mir sehr viel. Möge diese Einspielung als Andenken an diesen wunderbaren Menschen gelten... (als ob sie mir jetzt mit Turgenevs Worten sagen würde „Vergiss nicht meiner... noch denke an mich mitten des Alltags... aber in einigen Stunden der Einsamkeit, wenn eine unbegründete Wehmut dich ergreift, höre dir die Werke an, die uns beide, damals, weißt du es noch, zu süßen und stillen Tränen bewegt haben)...

Elena Lapitzkaja
Professorin für Klavier an der UdK, Berlin
(6. August 1946, Moskau – 2. Juli 2013, Berlin)

Die Arbeit an den **Preludes op. 23** (1901-02) nahm ich im Jahre 2005 auf. Auf einmal fühlte ich mich berufen, ihnen Beinamen zu geben. Dabei stand mir der große Alfred Cortot mit Bezug auf Chopins Preludes op. 28 Pate. Diese Beinamen sind höchst persönlich, sie beruhen dennoch auf meinen intimsten Kenntnissen des Gesamtwerks Rachmaninows.

Rachmaninow selbst, als er von dem Vorhaben Ottorino Respighis erfuhr, seine Etudes-Tableaux orchestrieren zu wollen, lieferte ihm einige programmatische Ideen dazu, um die Stücke noch tiefer zu begreifen. Insofern widersprechen diese Beinamen dem Geiste des Komponisten keinesfalls.

- Nr. 1 fis-Moll („Die Möwe“)
- Nr. 2 B-Dur („Frühlingserwachen“)
- Nr. 3 d-Moll („Das Menuett aus dem barocken Spanien“)
- Nr. 4 D-Dur („L'après midi en aout“)
- Nr. 5 g-Moll („Alla Marcia“)
- Nr. 6 Es-Dur („Der Fliederduft“)
- Nr. 7 c-Moll („Tourbillon“ („Meeresbeben“))
- Nr. 8 As-Dur („Frühlingsrauschen“)
- Nr. 9 es-Moll („Schmetterlinge“)
- Nr. 10 Ges-Dur („Elegie“)

Seine beiden Etüdenzyklen hat Rachmaninow französisch betitelt: **Etudes-Tableaux**.

In der Nummerierung der Etüden op. 33 (1910-11) herrscht ein Durcheinander. Einige von ihnen erscheinen unter zwei Nummern, wie z.B. die es-Moll-Etüde, die mal unter Nr. 3, mal unter Nr. 6 aufgeführt wird, oder die Es-Dur-Etüde, die mal als vierte, mal als siebente bezeichnet wird. Auf der anderen Seite wird dieselbe Nummer verschiedenen Etüden gegeben: die Nr. 3 den Etüden in c-Moll und es-Moll, die Nr. 5 den Etüden in c-Moll und g-Moll. An diesem Chaos ist der erste Redakteur der Edition sämtlicher Werke Rachmaninows, Pavel Lamm, schuld. In seinem Wunsch, zwei Etüden zu veröffentlichen, die Rachmaninow für das op. 33 zuerst bestimmt, dann aber verworfen hatte, hat Lamm die endgültige Nummerierung des Komponisten geändert.

Dies ist aus meiner Sicht eine falsche Entscheidung seitens des Herausgebers Lamm gewesen, denn er hätte die vom Autor für die Publikation nicht gedachten Stücke nur unter op. post. veröffentlichen sollen.

1. (Nr. 1) f-Moll Allegro non troppo. Meine Interpretation dieser Etüde ist sehr unter dem Einfluss der Aufnahme Rachmaninows aus dem Jahre 1926 entstanden. Da begleitet Rachmaninow die Mezzosopranistin Nadeshda Plevitzkaya das von ihm umgesetzte russische Volkslied „Belitzi, rumianitzi“ (Pulverfarbe). Das gleiche Lied erschien in einer Fassung für Chor und Orchester als drittes der „Drei russischen Lieder“ op. 41. Die federnden Rhythmen, die leichte Melancholie, die vernebelten Glöckchenklänge am Schluss – all das höre ich in diesem Stück.

2. (Nr. 2) C-Dur Allegro. Frische Windbrise, leicht melancholisch wie die gebeugte Trauerweide.

3. (Nr. 3) c-Moll Grave. Dieses Stück hat zunächst einen trauernden Charakter, dessen C-Dur-Motiv im Mittelteil Rachmaninow auch im zweiten Satz des 4. Klavierkonzertes verwendet hat.

4. (Nr. 5) d-Moll Moderato: der Rhythmus aus Stahl und dennoch dehnbar. Ketten und die Myriaden von Mittelstimmen. In derselben Tonart geschrieben, erinnert mich diese Etüde stark an das Lied nach dem Text von Valery Brüsov „Der Rattenfänger“ (Krysolov) aus dem op. 38.

5. (Nr. 6) es-Moll Non Allegro „Das Schneetreiben“ (Wie Liszts „Chasse-neige“)

6. Es-Dur (Nr. 7) Allegro con fuoco: nach Rachmaninows eigener Beschreibung an Respighi ist dies die Szene auf dem Jahrmarkt.

7. (Nr. 8) g-Moll Moderato „Die Trauerweide“ oder – wie im Gedicht „Musik“ von Jakov Polonskij – „...Töne zerrinnen, aus Träumen gesponnen, von Klängen ersonnen“.

8. (Nr. 9) cis-Moll Grave: dieses Stück birgt die Ähnlichkeit zu dem berühmten Prelude, sowohl was seine Tonart als auch seinen Charakter betrifft. Auf das cis-Moll Prelude komme ich noch zu sprechen.

Morceaux de Fantaisie op. 3:

Elegie, Prelude, Melodie, Polichinell, Serenade

Dies ist die jüngste Aufnahme auf dieser Doppel-CD und die einzige, die im Studio entstanden ist.

Dieser Zyklus ist ein Frühwerk, ein Geniewurf Rachmaninows aus dem Jahre 1893. Das cis-Moll Prelude aus dem Zyklus spielte in seinem Leben eine enorme Rolle. Kurioserweise sind diese Stücke in der Pension „Amerika“ in Moskau entstanden, und es war dann auch in Amerika, wo dieses Prelude seinen Triumphzug begonnen und die ganze Welt erobert hat.

Aber nicht nur das cis-Moll Prelude, alle Stücke aus op. 3 sind kleine Meisterwerke. Nach ihrer Veröffentlichung hat der einflussreiche russische Journalist Amphiteatrow ihrem Autor eine große Zukunft vorausgesagt. Und wie wir sehen, Herr Amphiteatrow war klüger als manche seiner schreibenden Kollegen, den Komponisten Cesar Cui mit eingeschlossen.

„Elegie“ ist von überwältigender Schönheit, birgt für den Interpreten die Gefahr, das Maß an Emotionen zu überschreiten. Denn es darf nicht sentimental oder weinerlich

werden. „Polichinell“ ist die typische Petruschka-Figur, die Figur eines Arlequines. Ein Narr, der alle zum Lachen bringt, selbst aber unter seelischen Schmerzen (der Mittelteil) leidet. Die „Serenade“ ist der Tribut vieler russischer Komponisten an den Osten. Für mich sind die Parallelen zu dem Frauentanz aus einem anderen jugendlichen Geniewurf Rachmaninows – seiner Oper „Aleko“ nach Puschkins Poem „Zigeuner“ – klar zu erkennen. Diese Serenade ist voller Grazie aber auch Sinnlichkeit, Schönheit und Leidenschaft. Ich spiele sie in der Spätfassung, wie sie Rachmaninow selbst in seinen späten Jahren eingespielt hat: elaborierter und würziger. In der „Melodie“ greife ich in der Reprise auch auf die Spätfassung des Komponisten zurück. Daher ist meine Version der „Melodie“ eine Zusammenfügung der früheren und der späteren Fassung. Diese „Melodie“ enthält in der Tat eine der schönsten Melodien Rachmaninows.

12 In den Konzerten spiele ich diesen Zyklus auch sehr gern, beginnend mit der Serenade und endend mit der Elegie. In dieser Aufnahme behalte ich die Reihenfolge des Komponisten, wie sein Herausgeber A. Gutheil sie 1893 veröffentlicht hat.

Diese Doppel-CD bietet den Blick auf meine intensive Auseinandersetzung der letzten 25 Jahre mit dem herrlichen, bedeutenden und einzigartigen Klavierwerk Rachmaninows.

Boris Bloch

There were times in Russia – fortunately they didn't last too long – when the names of Rachmaninoff or Shaliapin were taboo. These artists, just like their great contemporaries Stravinsky, Nabokov, Bunin and Prokofiev, left Russia in the turmoil of the October Revolution. In the Stalin era they were penalized for this by having their identities eliminated – the cheapest and meanest punishment an artist can be subjected to.

This relatively short period of time when it was forbidden to even mention the names of Rachmaninoff or Shaliapin or to perform Rachmaninoff's works in the USSR was experienced by many people no less harshly than the hunger and cold they suffered. In the few films of that period whose plots simply could not leave out these great artists, they were just referred to as "a great singer" or "a great composer", i.e. they remained nameless. (This Stalinist tradition lived on until the end of the 1980's. Galina Vishnevskaya writes in her biography about a tour in 1973 which took her and her husband, the brilliant cellist and conductor Mstislav Rostropovich, through the towns along the Volga. Five years previous their dacha had provided refuge for Alexander Solzhenitsyn, persona non grata in the USSR. The many thoroughly avid reviews praised the orchestra, the conductor and the soloist. Nothing was missing – nothing but the names of the conductor and the singer. That was no oversight, writes Vishnevskaya, no, that clearly came from the Central Committee, which had issued this nationwide ban.)

Of course Rachmaninoff's music was still played in secret. Friends from his youth, Alexander Borisovich Goldenweiser and Konstantin Nikolaevich Igumnov, at that time the oldest and most courageous professors at the Moscow Conservatory, saw to it that their students, amongst them Jakov Flier and Lev Oborin, included Rachmaninoff's piano concertos and preludes in their programmes.

It was probably a large donation made by Rachmaninoff to the Soviet army fighting Hitler that appeased the rulers of the Kremlin, because the ban was lifted soon thereafter.

The joy over this was boundless. The telegram which the association of composers of the USSR sent or was allowed to send to Rachmaninoff on his 70th birthday in California, expressed the love of all Russians for his music in such a profound and heartfelt manner that the composer – assuming he was conscious of it, being already terminally ill – could then die in the knowledge that the ties between himself, his fatherland and his people were stronger than ever.

Whatever the case, I hope very much that this message reached him and that he was able to depart from the world with this blessing.

14 Rachmaninoff's love of Russia, by virtue of its sheer intensity, is one of the most tragic stories there has ever been. For, in contrast to Tchaikovsky or Tolstoy, Chekhov or Scriabin, who most certainly didn't love Russia any less, Rachmaninoff was not spared the October catastrophe of 1917.

Rachmaninoff was just 40 years old at the outbreak of the First World War. He had known sheer bliss in Russia. His childhood was full of memories that he cherished his whole life long. In his conversations with Oskar von Rieseman, recorded in the book "Rachmaninoff's recollections" told by Oskar von Rieseman, he tells how perhaps the happiest months of his childhood were spent on the relatively small estate "Borisovo" near Novgorod, which he called "the abode of the gods". On the banks of the River Volkhov, which flows into Lake Ilmen (set so beautifully to music by Rimsky-Korsakov in his opera "Sadko"), he tells how he would go fishing and swimming, and would row down the river at dusk in his boat, hearing the cries of the wild ducks and seeing the shadows of the high-standing poplars. The chimes

of the evening bells from the nearby town of Novgorod would hover over the nocturnal silence of the countryside. He could listen to the sound of these bells for hours, for him unsurpassable in beauty. Some years later he would eternalize these Russian bells in several of his compositions.

Rachmaninoff's only true home was Moscow, the city he loved above all else. And it was the Moscovites who reciprocated this love boundlessly. He was admired and idolized, not only as a composer but also as a conductor and pianist.

And now, everything connected with Rachmaninoff is regarded as sacred by every musician from, or having a strong affinity with Russia.

After his legendary triumph at the 1st Tchaikovsky Competition in Moscow in 1958 the pianist Van Cliburn took back some Russian soil with him to America to scatter on Rachmaninoff's grave in the Valhalla Cemetery in Westchester, NY.

In Horowitz' own words, his first meeting with Rachmaninoff in the Steinway House in New York was more important to him than his own subsequent début at the Carnegie Hall. At this meeting Rachmaninoff had accompanied Horowitz by filling in the orchestral part of his 3rd piano concerto on the piano, and shed generous praise on Horowitz for his playing.

On visiting Switzerland for the first time – it was in 1980 when I was invited to give a piano recital at the Lucerne Festival – the first thing I did, thanks to a friend from Lucerne who was also a Rachmaninoff fanatic, was to take a boat to the other side of the lake and visit the house named SENAR, which was rather deserted and unoccupied at that time. I almost wept on seeing with my own eyes the initials S.N.R. (Sergey and Natalie Rachmaninoff) on the door. In Russia I had read a lot about

this villa and the estate on Lake Lucerne. I saw his boathouse and the jetty just as they had existed in Rachmaninoff's time.

Since 1987 I have had all Rachmaninoff's piano concertos in my repertoire as well as the Rhapsody on a theme of Paganini (regarded in Russia as his 5th piano concerto). I have unforgettable memories of the three concerts with the Zurich Tonhalle Orchestra, where I performed all Rachmaninoff's concertos on three evenings (conducted by Muhai Tang): the first concerto and the rhapsody on the first evening, the second and fourth concertos on the second evening and on the final evening the third concerto, preceded by the symphonic poem "Isle of the Dead".

In this edition I return again and again to the great Vladimir Horowitz; not surprising, having been infected with the Horowitz bug on my first contact with his art. And of course I couldn't have managed my work on the third piano concerto without the 1930's recording of it by Horowitz, Fritz Rainer conducting.

When, to acknowledge an anniversary, my university honoured me with an invitation to perform with its orchestra, it was the third piano concerto by Rachmaninoff that I elected to play, because this concerto still to this day is considered the most representative work of its genre.

Some years ago, when I played for the first time to my dearest and closest friend Elena Lapitzkaja the same recording of this concerto as on this CD, I remember how visibly moved she was. This devoted friend, who very sadly passed away after a serious illness on July 2nd, 2013 in Berlin, spoke of the truth of the lyrical message. This is a key statement for the interpreter, all the more so for me, coming from the lips of a great and uncompromising musician. May this recording serve as a souvenir of this wonderful human-being... (as if she spoke to me with these Turgenev words: Don't forget me... yet think of me not while busy with everyday's trouble. But in the

lonely hours of solitude, when overcome with the inexplicable sadness, play some of our beloved pieces, those, you remember, which used to move us to sweet and peaceful tears)...

I started work on the **Preludes op. 23** (1901-2) in 2005. Suddenly I felt called upon to give them titles, following the example of the great Alfred Cortot with Chopin's *Préludes* op 28. These titles are extremely personal and based on my most intimate knowledge of Rachmaninoff's complete works.

Rachmaninoff himself, on hearing of Ottorino Respighi's desire to orchestrate his *Etudes-Tableaux*, provided him with some programmatic ideas to enable Respighi to gain a more profound understanding of the pieces. In this respect these titles do not contradict the composer's intentions.

- No. 1 F sharp minor ("The seagull")
- No. 2 B flat major ("The awakening of Spring")
- No. 3 D minor ("Minuet from Baroque Spain")
- No. 4 D major ("An afternoon in August")
- No. 5 G minor "Alla Marcia"
- No. 6 E flat major ("The scent of lilacs")
- No. 7 C minor ("Tourbillon")
- No. 8 A flat major ("Russle of Spring")
- No. 9 E flat minor ("Butterflies")
- No. 10 G flat major ("Elegy")

Rachmaninoff gave French titles to both his cycles of études: **Études-Tableaux**.

There is confusion about the numbering of the Etudes op. 33: Several of them appear under two numbers, e.g. the étude in E flat minor is sometimes listed as No. 3 and sometimes as No. 6; or the étude in E flat major sometimes appears as the fourth and sometimes as the seventh. And in reverse, we sometimes find that the same number has been allocated to more than one étude: No. 3 for example is the number that has been given to the étude in C minor as well as to the one in E flat minor; No. 5 has been used for the études both in C minor and G minor. The person responsible for this chaos is Pavel Lamm, the editor of the first edition of the complete works of Rachmaninoff. As a result of his wanting to publish two études which Rachmaninoff had at first intended for inclusion in op. 33 but later discarded, Lamm changed the composer's final numbering.

18 This in my view was a wrong decision on the part of Lamm, the editor, as he ought to have published the pieces not intended for publication by the composer only as posthumous works.

1. (No. 1) F minor - Allegro non troppo: My interpretation of this etude resulted from the impression a 1926 recording had made on me of Rachmaninoff accompanying Nadeshda Plevitzkaja singing his own transcription of the Russian folksong "Belitzi, rummyanitzi" (Powdered paint). That same song, scored for chorus and orchestra, appears as the last of the "Three Russian Songs" op.41. The light, bouncy rhythms, the touch of melancholy and the muffled chimes of bells at the end – I can hear all these things in this piece.

2. (No. 2) C major - Moderato: A fresh breeze with a touch of melancholy, like the drooping weeping willow.

3. (No. 3) C minor - Grave: This piece, which starts off in a mournful tone, has a C major motif in the middle section which was also used by Rachmaninoff in the second movement of his fourth concerto.

4. (No. 5) D minor - Moderato: Rhythm like steel and yet supple. Chains and the myriads of inner voices. Written in the same key it bears resemblance in many ways to the song "The Pied Piper" (Krysolov) from op. 38 set to the poem of Valery Bryusov..

5. (No. 3) E flat minor - Non Allegro: "Snow Storm" ("Chasse-neige")

6. (No. 4) E flat major - Allegro con fuoco: According to Rachmaninoff's own description he sent to Respighi, this is the scene at the fair.

7. (No. 5) G minor - Moderato: "The Weeping Willow" or – as in the poem "Music" by Jakov Polonskij – "... While ever keeping drooping or bending, her smile quickly ending will turn into weeping..."

8. (No. 9) C sharp minor - Grave: This piece bears a resemblance both in key signature and in character to the famous prelude in C sharp minor, which I will revert to later.

Morceaux de Fantaisie op. 3:

Elegy, Prelude, Melody, Pulchinella, Serenade

This is the most recent recording on this double CD and the only one made in the studio.

This cycle is an early work of Rachmaninoff dating from 1893 and is a stroke of genius. The C sharp minor prelude from the cycle played a huge role in his life. Curiously enough, these pieces were composed in a guest-house named "America" in Moscow and it was later in America where this prelude began its triumphant conquest of the world.

20 *Yet not only the C sharp minor prelude, but all pieces from op. 3 are miniature masterpieces. After their publication the influential Russian journalist Amphiteatrov predicted a great future for their composer. And, as we can see, Mr. Amphiteatrov was smarter than some of his writer colleagues, including the composer César Cui. "Elegy" is a piece of overwhelming beauty, but it is dangerously tempting for the interpreter to over-exaggerate the measure of emotion. It mustn't become sentimental or maudlin.*

"Pulchinella" is the typical Petrouchka figure, the character of a harlequin, a clown who makes everyone else laugh, but himself suffers mental anguish (the middle section).

"Serenade" is the tribute of many Russian composers to the East. For me the parallels to the ladies' dance from another ingenious work by the young Rachmaninoff – his opera "Aleko" after Pushkin's poem "Gypsies" – are quite obvious. This serenade is full of grace, but also sensuousness, beauty and passion. The score I used is the late version, the one Rachmaninoff himself adhered to in his later years, it being more elaborate and spicy.

In "Melody" I again draw on the composer's late version in the recapitulation. Hence my version of the work is an amalgamation of the early and late versions. "Melody" in fact contains one of the most beautiful melodies Rachmaninoff ever wrote.

In concerts I also really enjoy playing this cycle, beginning with "Serenade" and ending with "Elegy". In this recording I retain the composer's original sequence of the pieces, as published by his editor, A. Gutheil, in 1893.

This double CD offers an insight into my intense involvement over the last 25 years with the magnificent, all-important and indeed unique piano output of Rachmaninoff.

Translation Jill Rabenau



Hände von Boris Bloch

BORIS BLOCH

Der aus Odessa stammende Pianist und Dirigent Boris Bloch gehört seit langem zu den wichtigsten Interpreten der klassischen und romantischen Klaviermusik. Ausgebildet am Moskauer Tschaikowsky-Konservatorium, wo er die Meisterklasse des international bedeutenden Klavierpädagogen Dimitri Bashkirow besuchte, erarbeitete er sich früh ein breites Repertoire, das von Scarlatti und Bach, der Wiener Klassik, Chopin und Liszt über die deutsche und russische Romantik zu den wichtigen Komponisten des 20. Jahrhunderts reicht und das er ständig erweitert. Blochs detaillierte Kenntnis der Klavierliteratur der letzten drei Jahrhunderte, sein umfassendes Wissen über die Musikgeschichte und ihre Protagonisten sowie seine stupende Pianistik und vor allem seine starke Künstler-Persönlichkeit sind Grundlage für die vielfach gerühmte Ausdruckstiefe, den Farbenreichtum, die verblüffende Stilletheit und das unvergleichliche „Singen“ seines Klavierspiels und finden ebenso ihren Niederschlag in den sorgfältig zusammengestellten Programmen seiner Recitals.

Nach dem Studium in Moskau gewann Boris Bloch mehrere internationale Klavierwettbewerbe; unter anderem errang er im Jahre 1978 eine der bedeutendsten Auszeichnungen für Pianisten, nämlich den Ersten Preis des Internationalen Klavierwettbewerbs „Ferruccio Busoni“ in Bozen.

Von Bloch existieren einige CD-Einspielungen, die Referenzcharakter besitzen, so insbesondere seine Aufnahmen von Liszt-Opernparaphrasen, die mit dem Grand Prix International du Disque Liszt der Lisztgesellschaft Budapest und dem Diapason d'or Paris ausgezeichnet wurden, die Aufnahme des Klavierwerks Mussorgskys, die ebenfalls in Paris den Preis Excellence Disque erhielt, oder die Live-Einspielungen von Mozarts „Krönungskonzert“ und Tschaikowskys drittem Klavierkonzert in seiner vollständigen Fassung (die beiden letztgenannten Aufnahmen sind zusammen mit Liszt-Busonis Rhapsodie Espagnole auch auf DVD erschienen). Aufgrund seines

besonderen Einsatzes für das Klavierwerk Franz Liszts wurde Bloch außerdem mit der Goldenen Ehrennadel der internationalen Liszt-Gesellschaft Wien geehrt.

2011 hat das Klassiklabel ARS Produktion eine Boris-Bloch-Edition gestartet. Die erste in dieser Serie veröffentlichte Liszt-CD ist mit dem diesjährigen Ehrenpreis der Ungarischen Lisztgesellschaft ausgezeichnet worden, die Preisübergabe erfolgte am 22.10.2012, Liszts Geburtstag, in Budapest. Das Festspielmagazin des Lisztfestivals in Raiding, wo am 20. Oktober 2012 Boris Bloch alle drei Bände der „Années de Pèlerinage“ von Franz Liszt mit sensationellem Erfolg gespielt hat, spricht dieser CD seine Empfehlung aus und betont, sie stellt eine höchst spannende Dokumentation einer lebenslangen intensiven Auseinandersetzung mit dem Komponisten Franz Liszt dar und dokumentiert das über Jahrzehnte entstandene, grandiose künstlerische Schaffen Blochs und lässt ihn in geradezu unbekannte Ausdruckstiefen der Musik vordringen.

Die weitere Produktion in dieser Serie, ebenfalls 2011 erschienen, ist die Doppel-CD mit den berühmtesten Sonaten von Beethoven. Die Fachzeitschrift „Piano News“ hat sie mit sechs Sternen bewertet und schrieb in einer Rezension: „In Konfrontation mit dem Temperament Ludwig van Beethovens nahm sich Boris Bloch seine emotionale Freiheit dessen Sonaten mittels philosophischer Deutungen zu interpretieren... Dabei die Allegro-Passagen sind wirklich atemberaubend... (es sind) Interpretationen, die alle die glaubwürdige Individualität des Solisten und dessen Integrität bestätigen. Wunderbar.“

Seine neue Chopin-CD, die Reich-Ranickis 2011 verstorbener Ehefrau Teofila gewidmet ist, wurde Anfang September 2012 vom Radio Stephansdomin Wien als die CD-der-Woche gekürt. Bloch zeigt, schreibt die Musikredakteurin Maila von Haussen, dass „es zwar keinesfalls an Virtuosität oder Temperament mangelt – aber was den besonderen Reiz ausmacht, ist ihre außerordentliche Finesse. So soll, so

muss es sein, damit diese vielschichtige Musik ihre ganze Poesie entfalten kann. Subtil, einfühlsam und persönlich gestaltet er wunderbare Bögen. Dabei bezaubert Boris Bloch mit seinem warmen, weichen Klang“.

Anlässlich der Veröffentlichung seiner ersten DVD mit Mozarts „Krönungskonzert“ KV 537 D-Dur auf dem Moskauer Label Boheme Music schrieb am 18.7.2004 der österreichische Geiger und Primarius des berühmten Rosamunde-Quartetts Andreas Reiner an Boris Bloch:

Du hast diese ganz seltene Begabung, mit ein paar Tönen Glück zu erzeugen – Seitenthema 1. Satz Mozart – traumhaft. Man hat das Gefühl, Du könntest alles auch ganz anders und trotzdem „richtig“ spielen. Ich weiß genau, das solch ein großartiges Resultat immer auch mit intellektueller Arbeit verbunden ist, aber trotzdem (wahrscheinlich gerade deshalb) klingt dein Musizieren so spontan und voller Liebe für die Musik und den puren Klang. Dein Klang, Deine Möglichkeiten der Tonfärbung, Dein rhythmisch fast unmerkliches, aber emotional sehr starkes Rubato, Deine Fähigkeit, Intervalle erfüllt auszusingen... Großartig und sehr berührend!

Auch Blochs Unterrichtstätigkeit an der Folkwang Hochschule findet großen Zuspruch und Anerkennung. 2007 wurde Boris Bloch mit dem Musikpädagogikpreis der Köhler-Osbar-Stiftung und der Stadt Duisburg, wo die Klavierabteilung der Folkwang Hochschule seit 2002 ihren Sitz hat, ausgezeichnet.

Born in Odessa, the pianist and conductor Boris Bloch has long been regarded as one of the most important interpreters of classical and romantic piano music. After studying at Moscow's Tchaikovsky Conservatory under the world-renowned pianist and pedagogue Dmitri Bashkirev he soon built up a large and ever expanding repertoire extending from Scarlatti and Bach, the Viennese Classicists, Chopin and Liszt and covering the German and Russian Romantics to the most important composers of the 20th century. Bloch's detailed knowledge of the piano literature of the last three centuries, his familiarity with the entire history of music and its protagonists along with his stupendous pianism and above all things his strong artistic personality form the basis for the much vaunted depth of expression, the abundance of colour, the amazing stylistic originality and the incomparable "singing tone" of his playing, manifesting themselves equally in the thoughtfully composed programmes of his recitals.

After graduating from Moscow Boris Bloch won several international piano competitions, including one of the most eminent awards for pianists, namely the first prize at the "Ferruccio Busoni" International Piano Competition in Bolzano, Italy, in 1978.

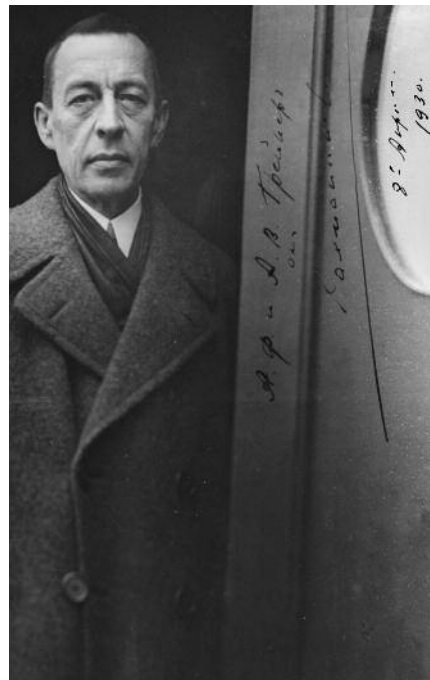
Several of Bloch's CD recordings have acquired benchmark status, especially his recordings of Liszt's opera paraphrases, which were awarded the Grand Prix International du Disque Liszt by the Liszt Society of Budapest and the Diapason d'Or of Paris, the recording of Mussorgsky's complete works for piano, which also received the Excellence Disque prize in Paris, or the live recordings of Mozart's "Coronation Concerto" and Tchaikovsky's third piano concerto in its complete version (the two last named recordings appearing also on DVD along with Liszt+Busoni's Spanish Rhapsody).

The Austrian violinist and first violinist of the famous Rosamunde String Quartet, Andreas Reiner, wrote the following to Boris Bloch on July 18th, 2004, in connec-

tion with the publication of this DVD for Moscow's Boheme Music label:
You have this rare gift of making people happy with just a few notes of music – the second subject of Mozart's first movement – fabulous! One has the feeling that you could play it completely differently and it still be "right". I know exactly that such great results cannot be achieved without intellectual effort, and yet, or perhaps on account of it, your music-making sounds so spontaneous and full of love for the music and the pureness of sound. Your sound, your capacity for tonal shadings, your rhythmically almost imperceptible yet emotionally strong sense of rubato, your ability to make the intervals sing out so gratifyingly... It is all so splendid and very moving!

Bloch's teaching at the Folkwang University of Arts in Essen likewise enjoys great popularity and recognition. In 2007 Boris Bloch was awarded the music education prize of the Köhler-Osbar-Foundation and of the city of Duisburg, the seat of the piano department of Folkwang University since 2002.

Translation Jill Rabenau



Sergei Rachmaninow für A.P. und A.W. Greiner, S. Rachmaninow, 8. August 1930
(Alexander Greiner – künstl. Leiter Steinway/USA)